

Gewicht (80 Centner kölnisch) beladen von Preußen in Minden zu stellen und zwar stets eine so große Anzahl, wie eine Maschine fortbringen kann. Die Kohlen werden nicht mit den gewöhnlichen Güterzügen, sondern durch Extrazüge befördert. Die Fracht beträgt für einen Wagen 9 Ggr. pr. Meile also $1\frac{1}{2}$ Pfennig pr. Meile.

Altona, 18. Septbr. Der heutige Bahnzug bringt uns die Gewißheit eines neuen Feldzuges, schon haben das 1. und 2. Bataillon Marschordre, die Beurlaubten sind einberufen und mit der nöthigen Cavallerie und Artillerie wird es wieder über die Eider gehen.

NC. Hamburg, 18. Sept. Für die bevorstehende Bürgerschaft werden von demokratischer Seite allerlei Pläne geschmiebet, um die Annahme des Preß- und Clubgesetzes zu verhindern. Man wird zunächst die Präjudizialfrage erheben, ob die Bürgerschaft überall noch befugt ist, Gesetze zu genehmigen, da nach dem Beschlusse der constituirenden Versammlung die neue Bürgerschaft schon am 1. September hätte zusammentreten sollen. Man rüstet daher eventuell auch für die Opposition gegen jene Senatsvorlagen selbst und hofft, unter den Conventsberechtigten eine Majorität gegen die Annahme zu gewinnen. Auch die conservative Partei indessen ist nicht müßig, und wir sehen daher einer zahlreich besuchten und lebhaften Bürgerschaftsversammlung entgegen. — Der Senat hat die Bürgerschaft zum nächsten Donnerstag, den 20. d. M., convocirt. Außer dem Preß- und Clubgesetz werden noch einige andere Anträge von minderer Bedeutung, so die Beliebung einer außerordentlichen Brandsteuer, eine Verfügung in Bezug auf die Quartierung der preussischen Truppen u. a. m. zur Verhandlung kommen.

Flensburg, 17. September. Ueber die Zerstörung der Düppeler Schanzen kann ich folgende Mittheilung machen, die nach der Quelle, aus der sie geflossen, wohl auf Authenticität Anspruch machen kann. Der schwedische General-Major Malmburg hatte den schleswig-holsteinischen Gendarmen, die er als ein regelmäßig bewaffnetes Truppencorps auf Sundewitt nicht dulden zu können glaubte, befohlen, sich zurückzuziehen. — Nach ihrem Weggange machte er der Landes-Verwaltung die desfallsige Anzeige, und bat um Ordre, die Schanzen sofort mit seinen Truppen zu besetzen. Er blieb aber ohne Antwort, und jetzt noch erwartet er „stündlich die Ordre, die Schanzen zu besetzen.“ Bald nach dem Abzuge des Gendarmen erschien von Alsen ein Haufen halberwachsener Burschen in den Schanzen, worunter einige dänische Offiziere. Jene machten Miene, die Blockhäuser, Schanzen u. zu zerstören; einige Bauern aus der Gegend suchten sie daran zu verhindern, wurden aber von Offizieren mit gezogenem Degen gezwungen, sich zu entfernen. Darauf erschien bald von Alsen ein großer Haufen anderer Volkes, zum größten Theil Matrosen und Soldaten, diese freilich ohne Uniform: das Werk der Zerstörung begann in Gegenwart, ja vermuthlich sogar unter Leitung der dänischen Offiziere. In wenigen Stunden waren die durch den Waffenstillstandsvertrag zwischen Preußen und Völkerecht befriedigten und geheiligten Werke nicht mehr, und die dänische Nation hatte der Welt einen neuen Beweis ihrer bekannten Perfidie und jeglicher Verachtung aller Verträge und völkerrechtlichen Grundzüge gegeben; sie hat durch diese That erklärt, zu den civilisirten Völkern nicht mehr gerechnet werden zu wollen, sie hat sich in die Reihe der italien. Banditen gestellt, die nur fähig sind, von hinten ihrem Feinde heimtückisch den tödtlichen Streich zu versetzen. Die Geschichte wird dereinst über Dänemark hart zu Gericht sitzen. — Durch vorgedachtes Verhalten ladet die Landesverwaltung, d. h. Kiliß u. Comp., den Verdacht der Mitwisserschaft bei dieser Schandthat auf sich; zu Ehren Eulenburgs nehmen wir an, bis das Gegentheil erwiesen, daß er über den „loyalen und christlichen“ Sinn der dänischen Nation wiederum getäuscht ist.

Die dänische Einquartierung hieselbst mehrt sich in aller Stille von Tag zu Tage; Wohlunterrichtete behaupten, daß hier an dänischen Offizieren, Ärzten und Soldaten zwischen 4 — 500 Mann sich befinden. Auch will man wissen, daß bei nächtlicher Weise Waffen für sie angekommen und abgeladen werden. Sehr viel Geheimnißvolles geht hier jetzt vor; Alarmstangen werden aufgerichtet; Offiziere nehmen die Umgegend von Flensburg auf und stecken sie ab, ja man spricht sogar davon, daß südlich von der Stadt Schanzen aufgeworfen werden sollen.

Die Bekanntmachung von der Landesverwaltung, durch welche das Staatsgrundgesetz für das Herzogthum Schleswig aufgehoben wird, können wir jetzt jeden Tag erwarten. Zugleich wird damit eine andere Verfügung erscheinen, die das Verbot von dänischen Fahnen und Kokarden vom 23. September v. J. wiederum aufhebt. Unser Staatsgrundgesetz ist vom 15. September v. J., es ist mithin 1 Jahr alt geworden; ein Jahr haben wir den schönen Traum geträumt, für unser geliebtes Schleswig-Holstein die längst ersehnte konstitutionelle Freiheit und Selbstständigkeit errungen zu haben. Sie sehen, es geht mit Riesenschritten rückwärts ins alte

Joch hinein; immer rothweißer werden unsere Zustände und Verhältnisse, aber dennoch verlieren wir den Muth nicht. N. fr. P.

Aus Westpreußen, 19. Sept. In den Kreisen Graubenz und Straßburg, Regierungsbezirk Marienwerder, bestehen zwei Diebesbanden, deren Aufhebung trotz aller Bemühung der Behörden noch nicht möglich war. Eine dritte Bande bei Schönbrunn, auch im Kreise Graubenz, wurde von einem Gensd'armen, Redlinger, ermittelt. Dieselbe bestand aus entsprungenen Verbrechern, entlassenen Züchtlingen u. dergl. Als Redlinger die Bande angriff, wurde er überwältigt und lebensgefährlich verwundet. Durch vom Felde herzukommende Leute wurde einer der Bande erschossen und fünf Mannspersonen und ein Weib gefangen. Die Nachforschungen nach den versprengten Theilhabern werden fortgesetzt.

Stuttgart, 20. Septbr. Den zahlreichen Freunden und Verehrern des Herrn Professors Dr. Welte in Tübingen die freudige Mittheilung, daß demselben von der Universität Prag bei Gelegenheit ihrer im letzten Monat begangenen 500jährigen Jubiläumsfeier das Diplom eines Ehrenmitgliedes der dortigen theologischen Facultät ertheilt worden ist. Ehre wem Ehre gebührt!

Wien, 18. Septbr. Heute also haben die großen Conferenzen unter dem Vorsitze des Kaisers begonnen. Nach ihrer Beendigung wird sich der Monarch wieder auf Reisen begeben, d. h. er wird in Triest die Grundsteinlegung des dortigen Bahnhofes vollziehen. Im Hofburgtheater gab man gestern den „deutschen Krieger.“ Während der Ouverture trat der Kaiser in die Loge. Radeky folgte. Ein unbeschreiblicher Jubel empfing den Letzteren. Es wurde sogleich die Volkshymne gespielt, und da traten denn auch Jellachich und Haynau in ihre Logen und nahmen Theil oder Antheil an den nimmer endenwollenden Affkamationen. Der Kaiser selbst applaudirte lebhaft mit. Die Erzherzogin Sophie und Kaiserin Mutter treffen am 28. hier ein. Das Kloster des heil. Liguori ist bis zum 28. von der es bisher okkupirt habenden Sicherheitswache geräumt. Gestern erwartete man allgemein die Aufhebung des Belagerungszustandes, aber es war eitel Gerede. Ein Courier kam Abends an, direkt vom Kommandanten des Komorner Garnungs-Corps, F.-Z.-M. Nugent, an den Kaiser gesendet. Vielleicht Unterwerfungsanträge. Wenn nicht, wird der ungarische Krieg vor Komorn ein graues Nachspiel auführen. Die österreichisch-russische Armee ist nun auf 80,000 Belägerer angewachsen, und nimmt eine höchst erschöpfte Physiognomie an. G.-M. Schukfnecht ist am 14. von hier abermals mit 100 schweren Geschützen und 1000 Pferden in's Hauptquartier abgegangen. Am 14. u. 15. fand auch schon die allgemeine Vorrückung sämtlicher Truppen gegen die Palatinal-Linien statt, und es heißt, unter der Befragung, die 30,000 Mann stark ist, bilde sich eine große Partei, welche unbedingte Unterwerfung will. Noch habe die zur äußersten Vertheidigung entschlossene Majorität die Ueberhand. Um diese zur Raison zu bringen, und hauptsächlich, um die theuern Festungswerke zu schonen, auch Munition zu ersparen, will man die Festung, ohne Dresche zu schießen, mit Sturm nehmen.

Schweiz.

— Wir lesen in der Revue: Dem kategorischen Befehle des Bundesraths entsprechend, hat die Regierung von Genf den H. H. Heinen und Struve ihre Signalements abverlangt und dieselben unverweilt nach Bern gesandt. Hr. Heinen ist ganz bereit, die Schweiz zu verlassen; Hr. Struve aber scheint entschlossen, nur der Gewalt weichen zu wollen. In Folge dessen hat ihm das Departement der Justiz und Polizei befohlen, sich nach Bern zu begeben, um sich daselbst direct mit dem Bundesrathe zu verständigen. Er wird in Genf nicht mehr geduldet werden.

— Die „Gazette de Lyon“ bringt folgenden Artikel: „Es ist gewiß, daß in Genf neue Verschwörungen gegen Frankreich ausgebrütet werden. Es gibt dort kein Caffee- oder Weinhaus, in dem sich nicht einige Juni-Insurgenten und polnische oder italienische Flüchtlinge versammeln, die ganz offen von ihren Plänen sprechen. Sie empfangen jeden Tag zahlreiche Emissäre von Paris, Lyon und Mailand, die ihnen Geld oder die neuesten Nachrichten aus jenen Städten bringen. Ihr erstes Augenmerk scheint auf Lyon gerichtet zu sein, wo sie 30,000 Anhänger zu finden hoffen, von da aus gedenken sie auf die Einwohner von Ain und der Saone-et-Loire-gegenden zu wirken, mit denen sie in beständigem Verkehr sind. Man versichert sogar auf das Bestimmteste, daß sich in Genf ein Waffendepot befindet, das die französische Polizei leicht aufgefunden hätte, wäre sie nur etwas rühriger gewesen. Vielleicht ist aber auch die Polizei an der Grenze wie in andern Orten durch die von der provisorischen Regierung ernannten Autoritäten noch geseffelt. Jeder, der die Ordnung in Genf hergestellt zu sehen wünscht, sagt, daß es sowohl im Interesse Frankreichs, als in dem der auswärtigen Mächte liege, von der Schweiz die Auslieferung der Demagogen, von denen sie überzogen wird, zu verlangen, sonst falle Frankreich als das erste Opfer ihrer Intriguen.“